

**Seminar TEwA**  
**„Textanalyse, Essaytraining und wissenschaftliches Arbeiten“**  
im SS 08 an der Universität Duisburg-Essen  
Campus Essen

**Betrachtung der Konstruktion von Geschlechterunterschieden**

Sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nur konstruiert? Um diese Frage zu beantworten, muss betrachtet werden, wieso die meisten Menschen in binären Geschlechterkategorien denken.

Es ist unumstößlich, dass Sozialisation die wahrgenommene Realität des Individuums bedingt, d.h. sowohl die Wahrnehmung der Außenwelt als auch des Selbst. Bei psychosomatischen Krankheiten können wir, obwohl keine physische Erkrankung vorliegt, sehr wohl physische Symptome feststellen. Bei entsprechender Untersuchung betroffener Personen lässt sich feststellen, dass die Gründe der Erkrankung mitunter in der Kindheit verwurzelt sind, also einer frühen Phase der Sozialisation. So sieht mensch, dass Sozialisation auch die individuelle Körperlichkeit bedingt. Schon sehr früh werden Kindern die Geschlechterkategorien vermittelt, insbesondere wird Kindern die Rolle derjenigen Kategorie vermittelt, in der die Gesellschaft das Kind wahrnimmt - auch wenn das Kind weder eindeutig zu kategorisieren ist („Sex“) noch in diese Rolle („Gender“) hineinpasst. Hieraus wäre zu folgern, dass die geschlechtsspezifische Sozialisation die Wahrnehmung binärer Geschlechterkategorien stützt und sich auf diesem Wege selbst reproduziert. Selbst der Schulunterricht wirkt reproduzierend, denn auch dort werden sowohl „biologische“ Kategorien als auch starr am „Geschlecht“ orientiertes Rollenverhalten vermittelt. Ein Beispiel sind Formulierungen wie „Jane is cooking, Paul is playing football“ im frühen Englischunterricht. Insbesondere der Biologieunterricht vermittelt die Ansicht, dass eine Person anhand simpelster Schemata kategorisiert werden könne, die allerdings in diversen Fällen nicht oder nur unzulänglich greifen. Es wird – im Gegensatz zur aktuellen Geschlechterforschung – einzig anhand der Ausprägung der Geschlechtsorgane differenziert.

Die Wahrnehmung körperlicher Differenz ist lediglich eine psychologische Folge der hegemonialen biologistischen Annahme, es existiere tatsächlich eine Binarität der Geschlechter. Evaluiertes Datenmaterial, das die Binarität stützen soll, ist gesammelt worden in dem Bewusstsein, dass die konstruierte Binarität ihre Entsprechung fände in der menschlichen Realität. Dementsprechend kann ein so gefundenes Forschungsergebnis weder „objektiv“ sein noch der Fragestellung gerecht werden. Aktuelle Studien und Funde in der historisch-archäologischen Anthropologie lassen Schlüsse darauf zu, dass frühe Menschen keine geschlechtsspezifische Sozialisation betrieben und geschlechtsunabhängig gejagt oder gehütet haben.

Ein weiteres Problem der konstruierten Zweigeschlechtlichkeit ist der Mangel an klaren Kriterien zur Definition der Geschlechterkategorien. Selbst wenn mensch die Kriterien soweit präzisieren könnte, dass sie eindeutig würden, deckten diese dann ausschließlich die Extremfälle ab. Die Menge der so nicht als eindeutig „weiblich“ oder „männlich“ definierten „Intersexuellen“ würde derart groß werden, dass eine Aussage über die Geschlechter nur noch eine Aussage über Randgruppen wäre. Dementsprechend wäre eine angemessenere Sichtweise, es gäbe exakt so viele Geschlechter wie Personen.

**Die Prämissen und abschließende Konklusion des obigen Textes in tabellarischer Form:**

**1. Sozialisation („Gender“ und die Wahrnehmung von Geschlechtlichkeit)**

- P<sub>1.1</sub> Sozialisation bedingt die wahrgenommene Realität des Individuums, d.h. sowohl die Wahrnehmung der Außenwelt als auch des Selbst.
- P<sub>1.2</sub> Sozialisation bedingt auch die individuelle Körperlichkeit.
- P<sub>1.3</sub> Sozialisation findet von Anfang an geschlechtsspezifisch statt.
- K<sub>1</sub> *Die geschlechtsspezifische Sozialisation stützt die Wahrnehmung von Binarität und reproduziert sich auf diesem Wege selbst.*

**2. Biologie („Sex“)**

- P<sub>2.1</sub> Die Wahrnehmung körperlicher Differenzen ist lediglich eine psychologische Folge der hegemonialen biologistischen Annahme, es existiere tatsächlich eine Binarität der Geschlechter.
- P<sub>2.2</sub> Evaluiertes Datenmaterial, das die Binarität stützen soll, ist gesammelt worden in dem Bewusstsein, dass die konstruierte Binarität ihre Entsprechung fände in der menschlichen Realität. Dementsprechend kann ein so gefundenes Forschungsergebnis weder „objektiv“ sein noch der Fragestellung gerecht werden.
- P<sub>2.3</sub> Es gibt keine klaren Kriterien zur Definition der zwei Geschlechterkategorien. Selbst wenn mensch die Kriterien soweit präzisieren könnte, dass sie eindeutig würden, deckten sie ausschließlich die Extremfälle ab. Die Menge der so definierten „Intersexuellen“ würde so groß werden, dass eine Aussage über die Geschlechter nur noch eine Aussage über Randgruppen wäre.
- K<sub>2</sub> *Dementsprechend wäre eine angemessenere Sichtweise, es gäbe exakt so viele Geschlechter wie Personen.*
- 
- K *Die vermeintlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind konstruiert.*